

Vorwort

»Ich weiß nicht«, sagt Sigmund Freud zu Beginn seiner ersten Vorlesung in einem Hörsaal der Wiener psychiatrischen Klinik im Wintersemester 1915/16, »wieviel die einzelnen von Ihnen aus ihrer Lektüre oder vom Hörensagen über die Psychoanalyse wissen. Ich bin aber durch den Wortlaut meiner Ankündigung – Elementare Einführung in die Psychoanalyse – verpflichtet, Sie so zu behandeln, als wüßten Sie nichts und bedürfen einer ersten Unterweisung«.¹ Vor einem gemischten Auditorium aus Hörern aller Fakultäten weiß Freud nicht, was die Zuhörer wissen und diese wissen nicht, was ihnen zu Ohren kommen wird, sie ahnen vielleicht unbewußt etwas. Für Freud entsteht daraus eine Verpflichtung, die einzelnen Zuhörenden so zu behandeln, als wüßten sie nichts, einen Stil der Rede an den anderen zu finden, der einem, und genau genommen einem vielseitigen, »ich weiß nicht« statt gibt. Es geht dabei um ein Nicht-Wissen, das nicht das Umfeld der Dummheit oder Klugheit meint, sondern einen Zwischenraum an Unwissenheiten darüber annimmt, was sich durch Lektüre und Hörensagen an Bezügen zum psychoanalytischen Verfahren bereits eingeschrieben hat.

Die rhetorische Geschicklichkeit der Freudschen Rede unternimmt so gelesen mit den anfänglichen Worten bereits eine erste Unterweisung in der Psychoanalyse: Zwischen dem, der spricht und dem, der hört, wirkt ein prinzipieller, uneinholbarer Hiatus von Nicht-Wissen, der als Voraussetzung für den Impuls zu sprechen und zu hören in der Kur und zu lehren in der Universität lesbar ist. Gibt es hier wie da einen Austausch von Worten, so bleibt (zumindest) ein Unterschied zwischen der Institu-

tion Universität und der Kur. Erstere lebt von einem mehr oder minder öffentlichen diskursiven Austausch, letztere verträgt keinen dritten Zuhörer. Der intime Sprachort zwischen Analytiker und Analysant »läßt sich nicht demonstrieren«.² Anders als ein medizinisch-psychiatrisches Deskriptionsverfahren mit einer Nosologie, so Freud etwas später in dieser Vorlesung, entzieht sich das psychoanalytische Verfahren einer *Evidentia* übers Auge und der Logik des Beweisens. Nicht das visuelle Abbilden, nicht das Lernen an Patienten wird die Technik der Vermittlung sein, das Hören auf das Wort, dem »Zauber« des Wortes³ nachzulauschen, bleibt das grundlegende psychoanalytische Verfahren. Es bahnt den Weg zum Unbewußten, es läßt, im Hören des Wortes, und zwar auf der Schwelle vom Sprechen zur »Sprache unserer Wahrnehmungen«⁴ Unbewußtes, Geschichtlichkeit auftauchen.

Dieser komplexen Ausgangssituation, vor der Freud stand, haben wir, über hundert Jahre nach den Anfängen der Psychoanalyse, auf noch einem anderen Niveau von Unwissenheit und Wissen über die Psychoanalyse versucht, in der Konzeption der Vorlesung *Einführungen in die Psychoanalyse* nachzukommen. Jede Vorlesung bezog sich auf ein paar Textstellen bei Freud und Lacan, die den Hörern zugänglich gemacht wurden. Die Vorlesung war als Lektüre, Auslegung, Übersetzung und Performanz gedacht vom Ort der jeweiligen Praxis der Psychoanalyse her, und zwar punktuell.

In diesem Buch sind die Vorträge in der Reihenfolge, in der sie als Ringvorlesung unter dem gleichnamigen Titel an der Universität Hamburg im Sommersemester 2004 gehalten wurden, transkribiert. Der Schritt vom Vortragen, dem immer auch Schriftakte vorausgehen, zur Niederschrift ist nicht nur ein weiterer in einer Prozedur, das gesprochene Wort einer anderen Öffentlichkeit, hier also dem Leser, zuzutragen. Die Publikation der Vorlesungen ist auch als Niederschlag einer ungeschlossenen Fragestellung lesbar, die wir einmal mehr in Umlauf bringen möchten: Wie verlaufen die Grenzen, wo entwerfen sie sich, wenn psychoanalytische Diskurse in die Institution Universität, die als ein Ort von Bildung und Wissensproduktion anerkannt ist, hineingetragen werden?

Immer wieder von neuem erfahren wir, daß die Psychoanalyse eine andere Form des Wissens produziert als es die Universität tun kann. Psychoanalyse ist ja nicht zuletzt als Kritik an der Versicherung des Wissens über Sichtbarkeit und Ableitungen daraus entstanden. Wäre aber das, was sich im analytischen Hören zuträgt, überhaupt Wissen zu nennen? Und wie ließe sich dieses andere artikulieren, darstellen? Die hier

versammelten Vorlesungen sind Anwendungen der Psychoanalyse – mit all den Widerständen, die sich an die Vorstellung einer Anwendbarkeit heften –, es sind also auch Hinwendungen zur und Abwendungen von der Psychoanalyse, kurzum, es sind Zeugnisse dieser Praxis, auch der Praxis des Theoretisierens.

Indem die Psychoanalyse ein Denken und Sprechen vom Unbewußten her zuläßt, das sich einer Dialektik von Wissen und Nicht-Wissen entzieht und flüchtig, als ausweichendes, unzeitiges Moment aufflackert und wirkt, trägt sie einen Mangel ins Denkbare und erinnert an einen der Sprache konstitutiven und unhintergehbaren Verlust. Von diesem dunklen Punkt her, der je nach spezifischem Kontext von woanders her Geschichten schreibt, kommt etwas in die Sprache und im vorliegenden Buch in die Schrift. Man könnte auch sagen, daß sich die unterschiedlichen Vortragsstile einer *Krisis* der Rede über die Psychoanalyse verdanken. Ihnen noch einmal anders Gehör zu geben und auch dem Leser, der nicht in dem Hörsaal war, Gelegenheit zu einer Aufnahme zu geben, ist unser Anliegen.

Gerade weil es nicht ›die Psychoanalyse‹ gibt, genausowenig wie ›die Einführung‹ in die Psychoanalyse, haben wir Psychoanalytiker aus verschiedenen Praxen (nicht nur der klinischen) eingeladen, zu elementaren Begriffen wie »Einfühlen«, »Unbewußtes«, »Symptom«, »Hysterie«, »Sexualität«, »Übertragung« und »Perversion« vor einem öffentlichen Forum zu sprechen. Eine Fortsetzung der Publikation der Vorlesungen ist geplant, da im darauf folgenden Wintersemester eine zweite Vorlesungsreihe mit Themen zum »Setting«, zur »Traumdeutung«, »Sublimierung«, »Angst«, zum »Lehren«, zur »Psychoanalyse als Kritik normativen Denkens« und zur Frage »Was wirkt?« stattgefunden hat.

Die Vorlesungsreihe wurde gemeinsam konzipiert von Kollegen und Freunden, die im Rahmen von der Assoziation für die Freudsche Psychoanalyse (AFP), dem Lehrhaus der Psychoanalyse Hamburg und der Le[]- und Forschungsstelle: Kunst, Pädagogik und Psychoanalyse (Fakultät für Bildungswissenschaften, Universität Hamburg) arbeiten, diskutieren, denken. Insbesondere danken wir Hartmut Freese von der Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Hamburg für seine aufmerksame Kooperation bei der Organisation der Vorlesungen. Weiter danken wir dem Lehrhaus der Psychoanalyse Hamburg, der AFP und der Universität Hamburg auch für finanzielle Unterstützung bei der Durchführung und Publikation der Vorlesungsreihe.

Karl-Josef Pazzini und Susanne Gottlob

Anmerkungen

- 1 Gehalten im Wintersemester 1915/16 an der Universität Wien, veröffentlicht in drei Teilen von 1916 bis 1917. Vgl. Sigmund Freud: »Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse«, in: ders., *Gesammelte Werke*, I-XVIII Bde., London 1940, Frankfurt am Main ²1999, hier Bd. XI, 7.
- 2 Ebd. 10.
- 3 Ebd.
- 4 Jutta Prasse: *Sprache und Fremdsprache. Psychoanalytische Aufsätze*, herausgegeben von Claus-Dieter Rath, Bielefeld 2004, bes. 106f.